

# «Arme Seelen hinterlassen keine Spuren»

**Der Schwyzer Filmemacher Edwin Beeler hat in den letzten vier Jahren einen Film realisiert zum Thema «Arme Seelen». Der Film bereist mystische Landschaften der Zentralschweiz, wo Alteingesessene, geprägt vom katholischen Milieu, sagenhafte Geschichten von wiederkehrenden Verstorbenen erzählen. Der Film hat am 9. Januar Premiere, unter anderem in Schwyz und Altdorf. Kinostart ist am 13. Januar.**

Mit Edwin Beeler sprach Franz Steinegger

## Was sind «Arme Seelen»?

Der Volksglaube besagt, dass dies die Seelen Verstorbener sind, die zwar in den Himmel kommen, aber noch eine Zeit lang abbüssen müssen für Sünden und Verfehlungen während ihres irdischen Lebens. Sie kehren an Orte zurück, an denen sie gelebt haben. Sie können nicht loslassen, müssen wandeln, umgehen. Sie machen sich bemerkbar in der Hoffnung auf Hilfe.

## Wie kann man ihnen helfen?

Ich bin kein Fachmann fürs Feinstoffliche. Aber aufgrund der Menschen, die im Film aussagen, gibt es verschiedene Möglichkeiten. Man kann versuchen, mit ihnen Kontakt aufzunehmen, eine Messe «spenden» oder Gebete sprechen. Allerdings muss man «dabei» sein, also an sie denken. Möglichst viele Gebete hinunterleiern nützt nichts.

## «Arme Seelen» wandeln. Was kann man darunter verstehen?

Sie ziehen umher und besuchen regelmässig die gleichen Orte, gleichsam in Kreisen. Sie zeigen ihre Anwesenheit den Lebenden in immer gleichen Handlungen: Durch frösteln, Luft hauch, Grauen hervorrufen, anklöpfen, poltern, Berührungen – in extremen Fällen kann man sie auch sehen. Aber sie «gehen» nicht in unserem Sinn. Ein Urner Älpler hat mir erzählt, dass er eine «Arme Seele» gesehen habe, aber das Gras, worauf sie stand, war nicht geknickt. Sie schweben gleichsam, hinterlassen keine Spuren.

## Das klingt ziemlich angsteinflößend. Muss man vor ihnen Angst haben? Sind sie gefährlich?

Nein, sie tun einem nichts, sondern

suchen nur Hilfe auf ihrem Weg zum ewigen Frieden. Das macht den Unterschied zu den Dämonen, die hasserfüllt und zur Hölle verdammt sind. Im Gegensatz zu den «Armen Seelen» können die Dämonen nicht erlöst werden.

## Wie kann man sich gegen Dämonen schützen?

Josef Wolf, Propst des Chorherrenstiftes Beromünster (der auch im Film befragt wird), rät, sich nicht auf Dämonen einzulassen. Man soll sie vertreiben mit Gebeten oder Weihwasser. Auch der in katholischen Kirchen eingesetzte Weihrauch hat diese Funktion, denn man sagt, die bösen Geister hätten den Weihrauch nicht gern.

## Das klingt alles ein bisschen nach Hokuspokus. Wie stellt sich die katholische Kirche dazu?

Okkulte Handlungen sind streng verboten. Begegnungen mit «Armen Seelen» aber sind nicht Okkultismus, sondern Teil des Volksglaubens. Der Mensch fragt: «Ist da nach dem Tod noch etwas? Gibt es eine Verbindung zwischen Diesseits und Jenseits?» Der Glaube an die «Armen Seelen» wurde früher durch die katholische Kirche gefördert. Es gibt verschiedene Ausformungen und Riten dazu, beispielsweise den Allerseeletag (2. November) oder die Fürbitte «Herr, gib ihnen die ewige Ruhe – und das ewige Licht leuchte ihnen!».

## Nun ist es ja so, dass nur die allerwenigsten mit Wiederkehrern in Berührung kommen. Was sind das für Menschen?

Es sind hellseherische, feinfühligere, starke, erdverbundene Leute, die an das glauben, es zulassen und nicht Angst davor haben. Auch Kinder bis zum Alter von etwa vier Jahren nehmen Übersinnliches viel mehr wahr.

## Die «Armen Seelen» treten meist in Berggegenden und Alpen, vorwiegend in bäuerlichem Milieu, auf. Warum ausgerechnet in abgelegenen Gebieten und nicht in Städten?

Im Gebirge, in abgelegenen Gegenden, wird nicht dreingeplärrt, man hört und sieht die Natur ungefiltert. Zudem sind die Menschen, die in meinem Film mitwirken, starke, geerdete Leute. In den rauen Berggegenden bleibt vieles rätselhaft. Man hinterfragt sich, warum das Vieh im Stall krank ist oder ein Ziegenkitz plötzlich stirbt. Das Unerklärliche ist ein starker Antrieb, auf die Suche nach der Ursache zu gehen, die auch in Übersinnlichem begründet sein mag.

## Heute gibt es kaum noch Menschen, die von Begegnungen mit «Armen Seelen» erzählen können. Warum sind sie fast vollständig verschwunden?

Früher sass man nach dem Feierabend am Küchentisch und erzählte sich Geschichten. Die Kinder hatten dann Angst, ein Geist oder Krokodil sei unter dem Bett. Das prägte. Heute haben wir eine Einweg-Kommunikation: Man sitzt vor dem Fernseher und lässt sich berieseln. Hinzu kommt, dass es verpönt ist, an Sachen zu glauben, die rational nicht erklärbar sind.

## Andererseits kann man beobachten, dass gerade das Feinstoffliche grossen Zulauf hat. Was ist der Unterschied zwischen Esoterik und dem zutiefst katholisch geprägten Glauben an die «Armen Seelen»?

In der Esoterik sind 90 Prozent Geldmacheri oder Humbug, zehn Prozent mögen tatsächlich aussersinnliche

Phänomene sein. Zudem schreien die Esoteriker ihre Botschaften in die Welt hinaus. Bei den unzähligen Ausprägungen der Esoterik weiss man gar nicht, worauf sie gründen. Es ist wie ein Bausatz von Legosteinen, die sich beliebig zusammenstellen lassen. Beim «Arme Seelen»-Glauben gibt es ein gemeinsames Fundament. Auch im Auftreten unterscheiden sich meine Filmmitwirkenden: Sie sagen nur etwas, wenn man sie fragt, und sie haben keinerlei kommerzielle Interessen.

## War es schwierig, Leute für den Film zu finden? Diese geben sehr viel Persönliches preis, lassen tief in ihre Seele blicken.

Viele erzählten mir von Erlebnissen mit «Armen Seelen», wollten aber nicht im Film auftreten, weil sie Angst haben, als Spinner abgestempelt zu werden. Am Beginn meiner Recherche war ich bei Bruno Suter im Muotatal (Hölloch-Wirt). Er sagte mir: «Ich wüsste schon Leute, aber die erzählen dir «wärldi nüt!»

## Sie haben auch im Muotatal gedreht, haben diese Sequenzen im Film aber nicht verwendet. Warum?

Das hat vor allem film dramaturgische Gründe. Ich kann nicht von vorneherein wissen, was mir das gedrehte Material erzählen wird. Und ein Dokumentarfilm entsteht vorwiegend am Schneidetisch. Das ist ein sehr langwieriger Prozess, den Aussenstehende oft unterschätzen. Ich habe zirka 90 Stunden Filmmaterial auf 90 Filmminuten verdichten müssen, das war schmerzhaft, aber nötig. Es sind viele Puzzleteile, die zu verschiedenen Bildern gehören. Auch die Schwyzer Nüssler musste ich deshalb leider weglassen, werde sie aber in der geplanten DVD des Filmes (Bonustrack) integrieren.

## Die Geschichten über die «Armen Seelen» sind ausschliesslich im katholischen Milieu angesiedelt. Warum ist das so?

Im Unterschied zu den Reformierten kennt die katholische Kirche einen ganzen Himmel voller Heiliger, die als Fürbitter vor Gott angerufen werden. Für jede Sorge ist ein Heiliger oder ein Engel zuständig. Diese breite Ausstattung lässt auch Raum für Übersinnliches zu. Dem einfachen Leben der Älpler steht ein «kirchlich-barockes» Ritual gegenüber. Es ist fast wie ein TV-Spektakel der frühen Neuzeit. Bei den Filmrecherchen habe ich eine interessante Beobachtung gemacht: Leute, auch Städter, haben plötzlich ihre eigenen Geschichten zu erzählen begonnen – beispielsweise, dass sie etwas gespürt haben oder ein Zeichen gesehen haben, als dieser oder jener verstarb.



## Könnte hinter dem «Glauben» an die «Armen Seelen» nicht auch der katholische Drohfinger stehen, der bedeutet: Wenn du nicht anständig lebst, musst du als unerlöste Seele wandeln?

Der Drohfinger war das Machtmittel der Kirche, um Gläubige bei der Stange zu halten. Andererseits geht es auch darum, an Verstorbene zu denken und ein rechtes Leben zu führen. Die «Armen Seelen» haben also auch eine moralische Funktion.

## Kann man das Phänomen, «Armen Seelen» zu begegnen, sie zu spüren oder gar zu sehen, weitergeben, auf andere Personen übertragen?

Das muss jeder und jede für sich entdecken, es ist eine Begabung. Vielleicht gibt es einen «Meister», der das fördern kann. Wichtig ist, dass es nicht kommerziell ausgenutzt, also mit Geld verbunden wird.

## Sie haben vier Jahre lang an diesem Film gearbeitet und sich intensiv mit der Materie befasst. Wie haben Sie die Menschen, die darin vorkommen, erlebt?

Die Leute, die im Film aussagen, sind geerdet, haben die Sachen selbst erlebt und glaubhaft geschildert. Einige haben schwere Schicksalsschläge erlitten, die sie stark gemacht haben. Sie sind daran gewachsen. Es sind «Stehaufmännchen». Ich habe diese Menschen «gärn übercho».

## Glauben Sie selber an das Phänomen der «Armen Seelen»?

Wenn zwei an einer Kapelle vorbeigehen, sieht der eine ein Geistwesen vor dem Gebäude sitzen, der andere sieht es nicht. Möglich ist auch, dass beide diese Figur sehen. Es gibt also ganz unterschiedliche Wahrnehmungen. Ich selber habe noch nie solche Wiederkehrer erlebt, vielleicht kann ich sie einfach nicht wahrnehmen. Ich hätte auch Angst davor. Es gibt Phänomene, die ich mit der eigenen Wahrnehmung nicht nachvollziehen kann, die ich aber akzeptieren muss.

## Wie kamen Sie darauf, einen Film über die «Armen Seelen» zu produzieren?

Das hat mit meiner Kindheit zu tun. Einerseits betete meine Grossmutter für die «Armen Seelen». Der Dorfpfarrer las die Messe noch auf Lateinisch, den Gläubigen seinen Rücken zugewandt. Doch das Konzil löste einen Veränderungsprozess aus. Ich habe das auch als Ministrant miterlebt. Am Gymnasium Bethlehem in Immensee kam ich in Kontakt mit der progressiven Seite der Kirche, wo ich entdeckte, dass da auch eine Frohbotschaft war. Ich erlebte also beide Gesichter des Katholischen. Meine eigenen Erlebnisse sind die innere Motivation für diesen Film. Mit dem Thema lässt sich eine spannende Geschichte erzählen von Gut und Böse, Krankheit und Gesundheit, Angst und Zuversicht. Ich will mit Bildwelten etwas ausdrücken, was sich eigentlich gar nicht visualisieren lässt.

## Denken Sie, dass dieser Stoff beim Publikum ankommt?

Es wird Leute geben, die sagen: «So ne Seich», andere werden bestätigen: «Ja, das ist so, eins zu eins.» Für mich ist wichtig, dass man darüber spricht.

## Warum werden in jüngster Zeit vermehrt wieder Filme mit heimatkundlichem Hintergrund produziert?

Die Globalisierung, in der alles genormt und geregelt wird, verunsichert den Einzelnen. Man orientiert sich deshalb vermehrt am Traditionellen. Meine Sicht auf das Thema «Arme Seelen» ist ethnographisch\*. Ich will mit filmischen Mitteln eine Kultur dokumentieren, die vermutlich verloren geht. Ich habe authentische Menschen gefunden, die darüber berichten. Das ist echt.

\* Ethnographie ist eine spezielle Form der völkerkundlichen Forschung und bedeutet übersetzt «Völkerbeschreibung». Das zentrale Anliegen der Ethnographie besteht darin, das Leben und die Sozialstruktur der Kulturen aus deren Sichtweise zu verstehen.

## Zur Person

Edwin Beeler, geboren am 19. April 1958, ist in Immensee aufgewachsen. Sein Vater stammt aus Rothenthurm, seine Mutter aus Oberägeri. Er schloss seine Studien als lic. phil. I ab. 1984 erschien sein erster Dokumentarfilm «Rothenthurm – bei uns regiert noch das Volk», 1991 folgte der Film «Bruder Klaus», 1998 «Grenzgänge». Eine filmische Recherche zum Sonderbundkrieg 1847 (realisiert zusammen mit Louis Naef). Es folgten zwei Dokumentarfilmbeiträge zu Fernsehserien, unter anderem über «Nazis in der Schweiz». 2005 erschien «Gramper und Bosse – Bahngeschichten». Gramper ist die Bezeichnung für Gleisarbeiter, wie sein Vater einer war. Edwin Beeler wohnt in Luzern. (ste)